

Genka Lapön<sup>1</sup>

## Frauentraditionen im Leipzig von heute

„Drei Arten von Männern sind unfähig, Frauen zu verstehen:  
die jungen, die alten und die mittleren Alters.“  
(Irisches Sprichwort)

### 1. Haben die Entstehung einer Tradition und die Tätigkeit einer Gleichstellungsbeauftragten etwas Gemeinsames?

Am Anfang der Entstehung einer Frauentradition stand ein Antrag der DSU/FDP-Fraktion an den Leipziger Stadtrat: „Dem Engagement der Neuberin folgend, sollten allein Frauen, die sich um die Pflege der deutschen Sprache und deutscher Theatertradition verdient gemacht haben, diesen Preis in Empfang nehmen können.“ (20.06.1996)

Was sagte die Verwaltung dazu? „Entgegen dem Vorschlag der DSU/FDP-Fraktion plädiert die Verwaltung jedoch dafür, diesen Preis auch an Männer zu verleihen.“ Das ist einem Verwaltungsstandpunkt zu entnehmen. Weiterhin folgt eine männlich formulierte Absicherung gegen weibliches Vordringen, um gar nicht die geringste Chance für Frauen aufkommen zu lassen. „Zur Bestimmung des Preisträgers beruft die Stadt ein Gremium, das u. a. aus Kulturpolitikern und Künstlern der Stadt zusammengesetzt ist.“ Anscheinend sind keine Kulturpolitikerinnen und Künstlerinnen nach ihrer Meinung und Entscheidung gefragt. Oder haben Sie etwas anderes gehört? Ich jedenfalls habe nichts anderes ablesen können.

Nur Wochen vor der Stadtratssitzung erfuhr die Gleichstellungsbeauftragte beim Durchsehen eines Vorlagenstapels von der Verwaltungsmeinung, stoppte den Entscheidungsprozeß und lieferte dem Oberbürgermeister ihre Stellungnahme: „Im Sinne der Neuberin ist es, diesen Preis nur an Frauen zu vergeben. ... Sie hat vieles erreicht, oft Ungewöhnliches durchgesetzt. Diese außergewöhnlich starke Frau hat zu ihrer Lebzeit das Rollenverhalten durchbrochen und dadurch vieles ins Rollen gebracht ... Heute sind 'Prinzipalinnen' rar. Einen Seltenheitswert haben auch Reformgedanken im Bereich Theater, gekoppelt an das weibliche Geschlecht. Es gibt viele Preise, die meisten davon werden an Männer vergeben. Es täte Leipzig gut, einen Preis allein an Frauen zu vergeben, um positive Impulse für die Theaterentwicklung und für die Anerkennung des Wirkens von Frauen auszulösen.“

In einer hitzigen Debatte im Stadtrat sprachen sich mehr Frauen gegen diese Meinung aus als Männer. Danach erfolgte die Abstimmung. Der Oberbürgermeister stimmte dafür, die Stimmen der Fraktionen waren sehr unterschiedlich verteilt. Der Stadtratsbeschuß stand damit fest, einen neuen Preis zu vergeben: den *Caroline-Neuber-Preis der Stadt Leipzig*. „Alle zwei Jahre

<sup>1</sup> Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Leipzig

wird dieser Preis ausschließlich an weibliche Theaterschaffende - Regisseurinnen, Schauspielerinnen, Choreografinnen oder Theaterwissenschaftlerinnen - verliehen werden. Zum ersten Mal wird er am 9. März 1998 vergeben werden.“ (Ich zitiere aus einem Artikel im Leipziger Amtsblatt vom 15.03.1997)

Es ist interessant, wie manche Stadtratsbeschlüsse die weiblichen Berufsbezeichnungen in der Öffentlichkeit hoffähig machen. Möge jetzt jemand behaupten, Männer seien nicht ausgeschlossen. Oder entstehen durch neue sprachliche Regelungen neue geschlechtsneutrale sprachliche Traditionen. Weiblich wird die Sprache, Männer sind mitgemeint, aber aus Gründen der „flotteren Ausdrucksweise“ nicht extra erwähnt und gewiß auch deswegen nicht unbedingt gewollt. Mal einige Beispiele: Herr Meier, Geschäftsführerin; Herr Müller, Intendantin; Herr Schulze, Schriftstellerin. Wie klingt das? Vielleicht hätte jemand etwas dagegen?

Zurück zur Geschichte. Die erste Preisträgerin des Leipziger Caroline-Neuber-Preises ist Jutta Hoffmann.

So verbindet sich die Entstehung einer Tradition im Sinne der Frauen mit dem stillen Wirken der Gleichstellungsbeauftragten. Erst nach der Preisverleihung ist die Frauenspezifität für die Stadtpolitikerinnen und Stadtpolitiker wichtig geworden. Denn es gibt viele Preise, aber wenige nur für Frauen in den einst großen Wirkungsstätten für Frauen.

## **2. Schaffen Frauen Traditionen oder bleibt ihnen traditionell als Stimme nur die der Gleichstellungs-/Frauenbeauftragten erhalten?**

Zunächst einige Anmerkungen zur Lobbyarbeit für die Gleichstellung von Frau und Mann aus der Tätigkeit des Gleichstellungsreferates der letzten Jahre:

- Die *Frauensituationsberichte* gewinnen an politischer Bedeutung und enthalten kommunalpolitische Empfehlungen.
  - *Neue Medien* setzen neue politische Zeichen, z. B. die allererste CD-ROM in der Stadtverwaltung „Chancengleichheit von Frau und Mann“.
  - *Frauenprojekte* werden gefördert, gemeinsame Projekte werden mit den Vereinen durchgeführt.
1. Begleitbroschüren zu Fraueninformationsbörsen
  2. Frauenvereinsbildung
  3. thematische Abende, Buchveröffentlichungen, Videoproduktionen<sup>2</sup>
  4. Der Veranstaltungskalender erscheint seit vier Jahren monatlich. Im Stadtrat wird er oft als Beispiel genannt, wenn große Ämter mit der Prüfung ähnlicher Veröffentlichungen beauftragt werden.

<sup>2</sup> 1997 entstand auch ein Video zum Wirken von Frauen in Leipzig in Vergangenheit und Gegenwart.

Ein anderes Beispiel: Zur Zeit läuft die Prüfung im Jugendamt. Als Modell für den politischen Auftrag - Erstellung von Stadtplänen für Kinder und Jugendliche - diente der Frauenstadtplan der Frauenbibliothek MONALIESA. Frauen helfen den Politikerinnen und Politikern bei der Ideenfindung und schaffen Traditionen - wie die thematischen Stadtpläne vor Ort.

Frauen schaffen „Frauentraditionen“. Zur Tradition ist die Zusammenarbeit von Gleichstellungsreferat und Frauenvereinen geworden. Aus dieser Tradition werden neue Traditionen entstehen. Geben wir uns noch eine Weile Geduld und gegenseitig Kraft, denn für den wirkungsstarken Auftritt eines Frauentraditionschores in Leipzig brauchen wir noch viele Stimmen und viele Kraftproben, um den Raum gewaltig mit Gesang füllen zu können.